

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillener Tagesblatt

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis

Abgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Frangierlohn M. 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Zeile 20 Pfennig, 4spaltige 15 Pfennig, 3spaltige 10 Pfennig, 2spaltige 5 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abstände. Offertenzettel oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postcheckkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und E. Pfeiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Nr. 202

Donnerstag, den 29. August 1918

78. Jahrgang

Erneute feindliche Durchbruchversuche sind östlich von Arras gescheitert.

Der Vampyr England.

In seiner gegen Balfour gerichteten Rede hat Staatssekretär Dr. Solf bei der Behandlung des Verhältnisses zwischen England und den russischen Randstaaten ausgeführt, England habe diesen Randstaaten, als sie sich ein über das andere Mal mit der Bitte um Unterstützung an es wandten, die erbetene Hilfe jedesmal versagt und so das Recht verweigert, sich jetzt noch, nachdem sie von uns befreit worden sind, um ihr Geschick zu bekümmern. Diesen Satz kann man mit gutem Gewissen verallgemeinern. Denn nicht nur die russischen Randstaaten haben in diesem Kriege die Härtezigkeit und Erbarmungslosigkeit Englands fühlen müssen, und nicht nur in diesem Kriege hat England seine Hilfskräfte kalt zusammenbrechen und sich verbluten lassen. Es war immer die Art des eigenmächtig-geschäftsmäßig rechnenden Engländers, Völker in seinen Diensten bis aufs letzte auszupressen, sein Wohlergehen, seinen Wohlstand an ihnen zu bessern und sie dann in Zeiten der Not unerbittlich versinken zu lassen in Elend und Unglück. Dafür gibt die Geschichte genug Beispiele, deren hervorragendste: Irland, Indien, die Burenrepubliken nur genannt zu werden brauchen, um das oben Gesagte zu illustrieren. Wissen wir doch, wie Indien, dieses an natürlichen Schätzen überreiche Land, von England immer nur ausgebeutet wird, wie aber alle Regierungen nach Selbständigkeit, die sich in von Zeit zu Zeit immer wiederholten Kämpfen gegen den Niederdrücker kundtun, gewaltsam mit den grausamsten Mitteln erstickt werden. Kennen wir doch zur Genüge die Leiden des irischen Volkes, von dem Millionen von Volksgenossen ausgewandert sind, um dem drückenden Joch des Gewalttätigers zu entgehen, das, weil es seinem englischen Nachbar die Erträge seiner Ernte abgeben mußte, oft im Laufe der Jahrhunderte von entsetzlichen Hungererndten heimgeführt war, ohne daß England dann helfend eintrat, und das noch immer vergebens auf die Einführung der längst versprochenen Selbstverwaltung wartet. Und erinnern wir uns doch, als sei es erst gestern gewesen, des räuberischen Einfalles der Engländer in die Burenländer, der mit der Unterjochung der freien Völker endete, und in dessen Verlauf die Engländer mittelalterliche Grausamkeiten gegen die gefangenen Frauen, Kinder und Greise begingen.

Im Weltkrieg aber hat England am offenkundigsten sein System enthüllt, die anderen Völker für seine Zwecke zu benutzen, zu verbrauchen und dann nach ihrem Niederbruch hilflos am Wege liegen zu lassen. Das hat ganz besonders Rußland fühlen müssen. Solange Rußland bereit war, seine ungeheuren Menschen- und finanziellen Opfer für den Krieg ohne Murren hinzugeben, war es bei England wohlgekommen. Mit leeren Versprechungen wurde Rußland jahrelang über seine furchtbaren Verluste hinweggetröstet, bis das russische Volk den Wahnsinn einer weiteren Fortführung des Krieges einsah und den äußeren Frieden schloß, um im Innern zur Ruhe kommen zu können. Da aber fühlte sich England, das sich, solange Rußland Krieg führte, nie um seine Staatsform bekümmert hatte, auf einmal veranlaßt, eine militärische Aktion zu unternehmen, um Rußland „die innere Ruhe wiederzugeben“. Die Verbündeten schlossen sich dem Vorgehen ihres Führers an, und die Briten in Rußland sind vergrößert, statt verringert worden. Das von Krieg und Revoluzion erschütterte Rußland sollte durch militärischen Zwang und maßlose Verheerung von neuem in den Krieg gegen Deutschland gepreßt werden; das war der wahre Grund der „inneren Veruhigung des Landes“ unternommenen Aktion. Aber die Unternehmung schlug fehl. Die Russen sind nicht länger gewillt, sich ihre Politik von London vorschreiben zu lassen und wehren sich verweigert gegen die Eindringlinge im Norden und Osten.

Frankreich ist für Englands Wohl ebenso geopfert worden wie Rußland, eigentlich sind seine Blut- und finanziellen Opfer noch härter. Denn das Volk, das so viele Male kleiner ist als das russische, muß den Verlust von vielen Hunderttausenden von Toten naturgemäß weit schmerzlicher empfinden. Die früher blühende französische Finanzwirtschaft ist im Kriege durch die ungeheuren Kriegsausgaben, durch die unerhörten Verluste privater Kapitalien in Rußland, durch die Einbuße der von uns besetzten Industriegebiete, durch die Verwüstungen und Zerstörungen weiter Länderkreise, wie sie der erbitterte Kampf mit sich bringt, vollkommen zu Grunde gerichtet. Und immer noch erwartet und fordert England von dem erschöpften Frankreich neue Anstrengungen, neue Opfer. Immer wieder werden den müden französischen Massen trügerische, verlockende Siegesversprechungen vorgespiegelt, werden sie durch lägerische Versprechungen einer glücklichen Zukunft nach erreichten Siegen zur Fortsetzung des Krieges aufgepeitscht, der nur den englischen Weltmachtgelüsten dient.

Dat England so seinen großen Verbündeten gegenüber eine schreckliche Verantwortung auf sich geladen, so bedeutet diese noch gar nichts gegenüber der rücksichtslosen Ausnutzung der Völker aus den englischen Kolonien und der auf unmittelbare Veranlassung Englands in den Krieg eingetretenen kleinen Staaten. Wie die weißen und farbigen Hilfskräfte in Rot und Tod gehebt werden, davon zeugen täglich die Heeresberichte von der Westfront. Immer wieder sind es Australier, Neuseeländer, Kanadier usw., die die Schwere des ersten Anpralls tragen müssen. Und die kleinen europäischen Länder, die Englands Lockungen folgend, am Kriege teilgenommen haben und

Serzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg kein Thronkandidat.

Berlin, 28. Aug. (B.B.) Serzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg teilt dem B.B. mit, daß sein Name zu Utrecht mit der Kandidatur für den finnischen Thron in Verbindung gebracht werde. Obwohl man ursprünglich von finnischer Seite an ihn herangeraten sei, stehe der Serzog allen diesen Kombinationen durchaus fern und einer auf ihn etwa entfallenden Wahl würde der Serzog nicht entsprechen.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 28. Aug. (B.B.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Santander soll die deutsche Regierung die Bedingungen der spanischen Notifikation angenommen und zugestimmt haben, daß die in den spanischen Häfen liegenden Schiffe als Kompensation für die Verluste der spanischen Handelsflotte abgetreten würden. Diese Meldung ist unrichtig. Die deutsche Regierung hat gegen das angeforderte Vorgehen der spanischen Regierung Verwahrung eingelegt. Es sind zwischen beiden Regierungen Verhandlungen eingeleitet, um eine den beiderseitigen Interessen Rechnung tragende Lösung herbeizuführen.

Bern, 28. Aug. (B.B.) Dem „Matin“ zufolge erklärte Dato, daß der nächste Ministerrat nach dem 1. September stattfinden werde. „Journal“ zitiert „Imparcial“, in welchem Romanones erklärte, es handle sich nicht um ein Eingreifen Spaniens in den Krieg, noch um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, sondern lediglich darum, von Deutschland Garantien zu erhalten, daß die spanische Flagge und die von der Regierung requirierten Schiffe geachtet würden, also lediglich um Anerkennung der spanischen Rechte auf die Freiheit des Seeverkehrs durch Deutschland. „Journal des Debats“ betont ausdrücklich, Frankreich verlange kein Eingreifen Spaniens in den Krieg, sondern nur die Aufrechterhaltung der Ordnung in Spanien. „Homme Libre“ fragt sich, was Spanien bei Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zu verlieren hätte. (?) Man könne nicht einsehen, inwiefern Spanien darunter zu leiden hätte. (!)

Polnische Besprechungen.

Berlin, 28. Aug. Graf Roukier ist Dienstag abend von Krakau nach Warschau zu Besprechungen mit dem Minister des Aeußern und dem Staatsrat abgereist. Zu den Besprechungen werden sich auch die Wiener polnischen Delegierten einfinden. Auf der Konferenz wird über das Ergebnis der Verhandlungen im Deutschen Großen Hauptquartier und in Wien berichtet werden und die polnische Regierung wird daraufhin ihre Entschlüsse fassen.

Ihr freies Beginnen mit der Zertrümmerung ihrer Armeen und dem Verlust ihrer Selbständigkeit haben zahlen müssen, fanden in ihrer größten Not nur ein bedauerndes Achselzucken bei ihrem „großen“ Verbündeten, wenn sie ihren Hilferuf aus größter Bedrängnis erschallen ließen. Italien, Belgien, Rumänien, Serbien und Montenegro, nicht zuletzt auch das aus seiner jahrelang bewährten Neutralität durch Zwang herausgetriebene Griechenland haben bittere Enttäuschungen erleben müssen, als sie unter den schweren Schlägen der Mittelmächte erschüttert wurden oder zusammenbrachen.

England, das einzig und allein seine Ziele im Auge hat, machte nicht einmal vor den neutral geliebten Ländern Halt. Auch bei diesen hat es sich furchtbar gerächt, wenn sie mit England gingen oder fühlten. Norwegen hat in Englands Diensten einen großen Teil seiner Handelsflotte verloren, Schweden und Dänemark leiden schwer unter den Blockademahnen Englands, die ihnen ihre Lebensmittelversorgung fast unmöglich machen. Holland wurde ein großer Teil seiner Handelsflotte abgepreßt, und die Schweiz hat sich empfindliche Eingriffe in ihr Wirtschaftsleben gefallen lassen müssen.

Hilfe aber ist keinem England verbündeten oder neutralen Lande von England, der Geißel der Welt, geworden. Immer bietet sich dasselbe Bild. Wie ein Vampyr saugt England die Völker aus, bis sie gänzlich erschöpft und zermürbt sind, um sie dann fallen zu lassen, wenn sie ihm nicht mehr nützen können. Und doch wagen es die Staatsmänner dieses Landes noch heute, mit frecher Stirn von dem Schutz der kleinen Völker, von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Nationen zu reden. Sie werden erst nachgeben, wenn deutsche Kraft und Fähigkeit sie endgültig davon überzeugen haben wird, daß nur das Befehl des guten Rechts Sieger in dem gewaltigsten Ringen der Weltgeschichte bleiben kann.

Günstiges Ergebnis der 8. ungarischen Kriegaanleihe.

Budapest, 28. Aug. (B.B.) Obwohl die Rechnungen betreffend die achte ungarische Kriegaanleihe bei den amtlichen Zeichnungsstellen nicht endgültig abgeschlossen sind, kann aus den bisherigen Rechnungen sowie den Meldungen der amtlichen Zeichnungsstellen festgestellt werden, daß das Ergebnis der achten ungarischen Kriegaanleihe, das alle früheren Kriegaanleihen erheblich überflügelt, die fiedente um mehr als 300 Millionen Kronen übertrifft.

Finnlands erfreuliche Zukunft.

Kristiania, 28. Aug. (B.B.) General Rannerheim ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Einem Mitarbeiter des „Dagbladet“ erklärte er, der Bürgerkrieg sei als endgültig beendet anzusehen. Im ganzen Lande herrsche großer Enthusiasmus, und die Zukunftsaussichten seien durchweg rosig. Er glaube, daß die Voraussetzungen für einen Neuaufbau gegeben seien.

Die englischen Luftangriffe auf Finnland.

Stockholm, 28. Aug. Die englischen Bombenabwürfe auf finnisches Gebiet haben in Helsingfors und im ganzen Lande größte Erregung hervorgerufen. Die Zeitung „Auskärra“ fordert, daß die finnische Regierung sofort energisch aufträte und klarstelle, was England eigentlich beabsichtigt. Finnland habe niemals die Neutralität gebrochen. Man müsse feststellen, ob die englischen Drazigier hinter der Angelegenheit stehen, oder ob es sich um Uebergriffe einzelner Führer handelt.

Lloyd Georges Stellung zur Solfrede.

Genf, 28. Aug. Der „Matin“ meldet aus London: Lloyd George wird in der ersten September-Woche auf die Rede des deutschen Staatssekretärs Dr. Solf antworten.

Zum „amerikanischen Friedensprogramm.“

Bern, 28. Aug. (B.B.) Der Pariser „Figaro“ hält die Kriegserklärung des Senators Lodge für eine glückliche Ergänzung zu Wilsons bisher nicht ganz klar umschriebenem Friedensprogramm. Diese wesentlichen Bedingungen des amerikanischen Friedens seien fest umrissen, ihnen fehle alles sozialistische Gerede. (?)

Die japanischen Reis-Unruhen.

London, 28. Aug. (B.B.) In einem verspätet eingetroffenen Telegramm Reuters aus Osaka vom 21. Aug. heißt es: Die Zahl der Opfer der Reisunruhen ist noch nicht bekannt. Da ungefähr eine Viertelmillion Menschen daran teilnahm, glaubt man, daß sie sehr groß sein muß. In Wosi griff eine Volksmenge 300 Läden an. Die Unruhen wurden schließlich durch Truppen unterdrückt.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Wroßes Hauptquartier, 28. August. (B.B. Amtlich.) Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Bei Langemard und nördlich der Lys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Ost) fand gestern wiederum in schwerem Kampf der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz an Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heerstraße Arras — Cambrai erneut den Durchbruch zu erzwingen.

Inferre an der Straße Belves (östlich von Bouchy) — Croisilles kämpfenden Truppen — pommersche, westpreussische, hessen-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen erfolgten Stoß des Feindes in erbittertem Kampfe dicht östlich von Belves bei Bis-en-Artois und Croisilles ausgefangen. Im Bereich mit wärte mbergischen Bataillonen brachten sie am Nachmittag mit erneuter Kraft in tiefen Gliedern an der Heerstraße vorgetragene feindliche Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholter Ansturm des Gegners gegen Boiry — Notre Dame und nördlich von Croisilles brach zusammen. Der Feind hat gestern schwere Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Mienwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Res.-Feld-Art.-Regts. 21 feuerten bei Bis, offen vor unserer Infanterie aufstehend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis Wory über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vorträge zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überaus und mit Artilleriebereitschaft, aber ohne Einschlag von Panzertwagen mehrfach vorrückte, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen zwischen Fiers und Curly. Wir wichen ihm ab und nahmen Fiers und Congueval, wo der Feind vorübergehend einbrang, im Gegenangriff wieder.

Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Oise haben wir unsere Linien vom Feinde abgesetzt, die Trümmerfelder Chaumes — Rohe ihm somit kampflos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 30. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten, vom Feinde völlig ungehindert, vollzogen.

Zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besle brachten mecklenburgische Grenadiere, dank dem hartnäckigen Eingreifen ihres Führers Oberleutnant Bölsche vom Grenadier-Regiment 39 einen Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische Truppen erlitten die Verluste im Besle. Bei beiden Unternehmen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 350 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. August, abends. (W.B. Amtlich.) Südlich von Arras sind erneute Durchbruchversuche des Feindes gescheitert. Nördlich von Bapaume und südlich der Somme brachen englische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Zwischen Somme und Oise erfolgten Kämpfe vor unseren neuen Stellungen. Französische Angriffe nördlich der Aisne wurden blutig abgewiesen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 28. August. (Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: An den Gebirgsfronten rege Erkundungstätigkeit. Albanien: In Albanien wurde unter Nachhutkämpfen neuerlich Bodengebiet errichtet.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 27. August nachmittags: Südlich der Aisne bauten die französischen Truppen am Morgen ihre Fortschritte in der Gegend von St. Ward weiter aus, nachdem sie mehrere feindliche Gegenangriffe zurückgewiesen hatten. Wir machten bei den gestrigen Kämpfen 1100 Gefangene, darunter 36 Offiziere, von denen zwei Bataillonsführer sind. Zwischen Oise und Aisne scheiterte gestern abend ein deutscher Gegenangriff westlich von Chavignat, der uns 30 Gefangene einbrachte. In der Gegend südlich von Bagneux schoben wir unsere Linie um ungefähr 1200 Meter vor. Am Laufe der Nacht war der Artilleriekampf zwischen Allette und Aisne rege. — Abends 11 Uhr: Unseren beständigen Druck nachgebend, war der Feind heute gezwungen, seinen Front von beiden Seiten der Aisne zu beschleunigen. Auf einer Front von ungefähr zwanzig Kilometern bewirkten unsere Truppen, sämtliche feindliche Widerstände brechend, einen Fortschritt, der an gewissen Punkten vier Kilometer überschreitet. Wir halten die allgemeine Linie unmittelbar im Westen von Chaumes, Bunch, Plancourt, Verpilleres. Wir nahmen Hattu, Franport, Cremer, Gram, Carrepuls, Rohe, Lancourt und Crepainesville und machten Gefangene. Der Artilleriekampf dauert mit zäher Lebhaftigkeit fort in der Gegend von Bassignat und zwischen der Oise und der Aisne.

Englischer Bericht vom 27. August, 2 Uhr nachmittags: Geheime Nachrichten und am Abend fanden auf dem

alten Schlachtfeld an der Somme, zwischen Mailcourt und Bapaume bis nördlich dieser Stadt heftige Kämpfe statt. Der Feind unternahm zahlreiche Gegenangriffe mit starken Kräften, wobei er im Feuer unserer Truppen schwere Verluste erlitt, ohne unsere Fortschritte aufhalten zu können. Englische Truppen, die Montauban durchschritten und dem Höhenkamml folgten, bemächtigten sich des Hochwaldes und erreichten Longueval (östlich Albert). In diesem letzteren Dorfe hatten wir starke Gegenangriffe auszuhalten. Um 6.30 abends waren wir gezwungen, uns auf Bazentin-le-Perit und den Hochwald zurückzuziehen. Auf dieser Linie brachten unsere Truppen die feindlichen Angriffe zum Scheitern und setzten sich bei einer neuen Vorrückung südlich des Hochwaldes fest. Bei Beginn der Nacht wurde der Feind, der einen zweiten Gegenangriff unternahm, von dem Feuer unserer Infanterie zurückgeschlagen, bevor er unsere Stellungen erreichen konnte. In der Umgebung von Vignat und Thillois (südlich Bapaume) und nördlich des Hochwaldes unternahm der Feind zweimal Gegenangriffe. Nachdem er unsere vorgeschobenen Abteilungen in einer Tiefe von 400 bis 500 Yards zurückgeworfen hatte, wurde seine Infanterie aufgehalten und zurückgeschlagen. Neuseeländische Truppen setzten sich nach harten Kämpfen in den nördlichen Vorhöfen von Bapaume fest. Weiter nördlich rückten englische Truppen gegen Beugnotte vor und lieferten heftige Kämpfe in der Umgebung von Croisilles. Auf dem rechten Flügel der Schlachtfeld setzten die australischen Truppen ihr Vorrücken beiderseits der Somme fort und erzielten Fortschritte bei Dompiere und südlich von Suzanne. Gestern nachmittags bemächtigten sich auf dem linken Flügel der Schlachtfeld die kanadischen Truppen des Stammes von Bancourt und setzten sich südlich von Guemappe fest. Nördlich der Scarpe erzielten schottische Truppen, die ihren Angriff erneuerten, in der letzten Nacht ernsthaft Fortschritte bei Nouvion. Die Zahl der von uns seit dem Morgen des 21. August eingebrachten Gefangenen übersteigt 21.000.

Abends: Heute morgen griffen unsere Truppen, zu beiden Seiten der Scarpe vorgehend, von neuem an. Die kanadischen Truppen brachen, nachdem sie den Widerstand des Feindes auf der ehemaligen, von ihnen vor der Offensive des 21. März gehaltenen Linie gebrochen hatten, tief in die deutschen Stellungen zwischen der Senne und der Scarpe ein und bemächtigten sich der Orte Oberly, Wisen-Artois und des Waldes von Sart. Sie machten zahlreiche Gefangene. Rechts von den Kanadiern überschritten die schottischen Truppen die Senne und bemächtigten sich des Ortes Fontaines-les-Croisilles. Sie richteten sich auf den Abhängen der Anhöhe im Süden des Dorfes ein. Mehrere hundert Gefangene wurden eingebracht. Im Norden der Scarpe bemächtigten sich schottische Bataillone der Orte Rœux, Greenlandhill und Gabrelle, während die englischen Truppen den Ort Arceur-en-Gohelle nahmen, sowie die ehemalige deutsche Linie im Süden dieser Ortschaft besetzten. Zwischen Croisilles und Bapaume, sowie im Süden hielten englische und neuseeländische Truppen weitere harte Kämpfe aus, die zahlreiche von deutschen neuerdings zur Verstärkung der Schlachtfeldfront eingetroffenen Divisionen hartnäckig geführte Gegenangriffe auf und schlugen sie zurück. Dem Feinde wurden schwere Verluste beigebracht. Trotz seiner Anstrengungen, unser Vorrücken zu verhindern, nahmen unsere Truppen das Dorf Beugnotte und rückten an mehreren Punkten zwischen Beugnotte und Croisilles vor. Im Süden von Bapaume gewannen die englischen und französischen Truppen Boden trotz des starken Widerstandes des Feindes. Wir erreichten die westlichen Abhänge von Fiers und besetzten den Feind aus Congueval sowie aus dem Gehölze von Delville und Bernafay. Gegenangriffe, die an diesem Punkte von der französischen Garde unternommen wurden, wurden zurückgeschlagen. An der Somme drängten die australischen, englischen und schottischen Bataillone den Feind auf der ganzen Front unseres Angriffes zurück.

Der Krieg zur See.

U-Booteverfolgung.

Berlin, 28. August. Im Spergebiet westlich von England wurden durch unsere U-Boote 18.000 T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bern, 28. August. Der Dyoner „Nouveliste“ meldet aus New York: Der von einem deutschen U-Boot aufgebrachte kana-

bische Dampfer „Triumph“ führt mit einer 16 Mann starken Besatzung des U-Boots, mit zwei Kanonen bewaffnet und einem Funkapparat versehen, in den Gewässern um die Küstenbänke Neufundlands. Er versenkte bereits mehrere Fischschiffe, deren Besatzungen in kanadischen Häfen gelandet wurden.

Genf, 28. August. Nach einer Meldung des „Matin“ sind infolge Lärmtätigkeit des von einem deutschen U-Boote aufgebrachten kanadischen Dampfers „Triumph“ bereits zahlreiche Handelschiffe abgängig.

Rotterdam, 28. August. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ meldet, daß der niederländische Dampfer „Maasbode“ (156 T. groß) gesunken ist.

Berlin, 28. August. (W.B. Nichtamtlich.) Eine neue englische Robott. Am 9. August, mittags 12 Uhr, sind fünf kleine belgische Fischboote aus Oostende, die dicht unter der Küste ihre Netze ausgelegt hatten, von zwei englischen Flugzeugen aus hundert Meter Höhe mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen worden. Die Fischer gaben vor der Ortsbehörde ihrer Enttäuschung über dieses Verfahren wehrlosen Zivilpersonen gegenüber Ausdruck. Die Fischerbevölkerung, die durch Beschleugung und Bombenabwurf bereits oft Verluste in ihren Familien erlitten hat, wird durch diese neuen Angriffe gehindert, ihrem Erwerb nachzugehen und ihre Landsleute mit Nahrungsmitteln zu versehen.

Montreal, 27. August. (Neuten-Meldung.) Der Dampfer „Lake Manitoba“ ist mit einer Ladung Rohöl verbrannt. Der erlittene Schaden wird auf 300.000 Pfund Sterling geschätzt.

Die schweren Kämpfe im Westen.

Die Sommerwüste.

Berlin, 28. Aug. (W.B.) Schritt für Schritt mühen sich die Engländer ab, die Sommerwüste zurückzuerobern, woraus sie im März dieses Jahres von übermächtigen deutschen Anstürmen so eilig herausgeworfen wurden. Anders als die Engländer versteht die deutsche Verteidigung die taktischen Vorteile der Trichterwüste auszunutzen. Jedes gewonnene Dorf, das in Wirklichkeit ja seit langem aus nichts besteht als einer Tafel mit der Aufschrift: „Dies war Bogieres“ oder „Dies war Martinpuid“, muß vom Feinde mit empfindlichen Opfern bezahlt werden. Jeder Weitermarsch führt dabei die Truppe immer nur weiter in die Wüste ohne Unterkunft, ohne Wasser und ohne jedes Hilfsmittel.

Französische Befürchtungen.

Genf, 28. Aug. (E.L.) Die Pariser Presse begreift trotz aller Siegesgewissheit nicht mehr, daß die Deutschen für den Winter eine neue Hindenburg-Linie in Frankreich festhalten werden. Auch Clemenceau spricht in einer ruhmvolleren Umgebung an die Senatoren, die ihn beglückwünschten, von den bevorstehenden schweren Opfern.

Ein Schweizer Urteil.

Zürich, 28. Aug. (E.L.) Der Zürcher Tagesanzeiger berichtet, daß der rechte englische Angriffsläufer zwischen Albert und Brahe, an der Somme, auch heute noch weit zurückgefallen sei und den Rand des Sommeschlachtfeldes von 1916 noch nicht erreicht habe. Das Blatt betont, die Ruhe sei bewundernswert, welche die Anordnungen der deutschen Heeresleitung in diesen schweren Kämpfen kennzeichnet und aus welcher eine absolute Sicherheit und Vertrauen zur Gesamtlage spreche.

Zürich, 28. Aug. (W.B.) Die „Zürcher Post“ hebt bei der Besprechung der Antwort Cecilis hervor, daß Deutschland sich immer dagegen gesträubt habe, Farbige als Kämpfer gegen Weiße zu verwenden, während Frankreich die Militarisierung der Schwarzen praktisch schon durchgeführt hatte, bevor Deutschland überhaupt in der Lage gewesen sei, eine schwarze Armee gegen die Europäer zu verwenden.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Förster.

(47. Fortsetzung.)

Frau Marianne, die Fee nach Berlin bringen sollte, hatte vorher noch eine lange Unterredung mit dem Kommerzienrat. Sie konnte ihm leider keine Hoffnung in bezug auf einen Wechsel in diese Stellung machen. Weder sie noch ihr Gatte glaubten, daß Fee je anders denken, daß sie je den Kommerzienrat als ihren Vater ansehen, und sich mit der Meinung einer Tochter ihm zuwenden könnte. Sie hatten nicht mehr darüber gesprochen. Nur der Tante gegenüber hatte sie geäußert, daß sie dem Mann, der das junge Leben ihrer Mutter zerstört, zwar verzeihen wollte, doch würde sie nie neben ihm leben oder irgend etwas von ihm annehmen. Frau Marianne kam aufs Tiefste erschüttert von diesem Besuche zu ihrem Manne zurück und erzählte ihm, daß der Kommerzienrat den Einbruch eines Kranken, gebrochenen Mannes auf sie gemacht habe. Besonders schmerzhaft war ihm der Gedanke, daß er Fee nicht einmal mehr sehen dürfe. — „Wer weiß“, so hatte er leise gesagt, „vielleicht werde ich sie nie, nie wiedersehen — mein Kind, mein einziges Kind.“

Der August näherte sich seinem Ende. Er war in diesem Jahre ganz außerordentlich heiß gewesen, ein trockener, von unheimlicher Sonnenhitze erfüllter Hochsommermonat.

Im Doktorsgarten in Mörsheim ließen die Blumen die Köpfe traurig hängen. Alles treue Viehen und Sprengen konnte die Wirkung der allzu heißen Sonnenhitze nicht wieder gutmachen. Der Doktor war auch nicht mehr so recht bei der Sache. Seit Fee sein Haus verlassen und nach Berlin übergesiedelt war, fühlte er sich unzufrieden und verstimmt. Auch Frau Marianne ging mit erstem Gesicht einher, obwohl sie sich, schon um der Ihren willen, alle Mühe gab, ihre sorgenvollen Gedanken zu verbergen.

Wie litt sehr unter der Trennung von Fee, der sie mit solcher schwärmerischen Liebe zugehen gewesen. Die Eltern hatten ihr alles mitgeteilt, wenn auch in gemildeter Auffassung. Ihre Verurteilung und Aufregung über das Gebot waren groß gewesen. Dies prägte sich das tragische Schicksal der geliebten Freundin in ihre junge Seele, machte sie ernst und reifer. Aber allmählich fand sie ihre Heiterkeit wieder, wenn sie sich auch nicht mehr in der früheren, gar zu übermäßigen, kindlichen, sondern in annuieriger Form zeigte. Aber das bräutliche Glück, das sie empfand, und die selige Gewißheit, in absehbarer Zeit dem Manne, den sie liebte, als Weib angehören zu dürfen, ließ sie gar oft mit doppelter Wehmut der Freundin denken, die nun fern von ihr, in der großen Stadt, einsam und freudlos lebte.

Fee schrieb wöchentlich einmal, doch war es immer nur ein kurzer Brief, aus dem die um ihr Wohl und Wehe so besorgte Doktorsfamilie nicht viel erfahren konnte, obwohl immer darin stand, daß sie sich wohl fühle, und daß es ihr gut ginge.

Sie wohnte nicht in einer Pension. Als sie mit Frau Marianne vor Antritt ihrer neuen Stellung in Berlin ankam, da hatte sie lebhaftlich gebeten, ihr irgendwo bei einer netten, einfachen Frau ein Zimmerchen zu mieten, sie könne jetzt, in ihrer Gemütsverfassung, unmöglich mit so vielen anderen, ihr gleichgültigen, fremden Menschen zusammen sein. Sie müsse doch schon im Geschäft sich ständig zusammenehmen, da wolle sie wenigstens in ihren freien Stunden allein sein und nicht von neugierigen Blicken, von teilnahmsvollen Fragen belästigt werden.

Das hatte Frau Doktor Menze eingesehen. Sie war selbst mit Fee zu ihrem neuen Chef gefahren, der sich als feiner, wohlwollender Mann erwies. Als die Sprache auf Fees Wohnstätte kam und er hörte, daß Frau Menze etwas Passendes für ihre Nichte suche, da ließ er die Dame in sein Privatbureau kommen, deren Nachfolgerin Felicitas Müllendorfs werden sollte, und fragte, ob sie nicht einen Rat wüßte. Ja, und da traf es sich sehr gut, daß eine Freundin von ihr am 1. Juli ihr Zimmer aufgegeben hatte, weil sie zu Verwandten gezogen war. Dieses Zimmer wurde von einer älteren Beamtendotter vermietet, die weiter keinen Mieter hatte, und es war an eine junge Dame abgab, weil sie gern ein wenig mütterlich für jemand sorgen wollte. Sie wußte bestimmt, daß das Zimmer noch frei sein würde.

Die Frau vermittelte Magistratssekretär Kuhlows gefiel der Frau Doktor Menze so gut, und ebenso die kleine saubere und lustige Wohnung, daß sie das hübsche, traumliche Balkonzimmer mit der Aussicht auf ein Gärtchen sofort für Fee mietete. Wenigstens war ihr nun diese Sorge vom Herzen genommen, und sie wußte das junge Mädchen einigermaßen gut aufgehoben.

Heute war wieder ein Brief aus Berlin gekommen. Lothar, der gerade zum Nachmittagskaffee im Doktorhaus weilte — es war Sonntag — konnte auch Erfreuliches mitteilen: Herr Nieger hatte an Vater geschrieben und ihm mitgeteilt, daß Fräulein Müllendorfs Leistungen ihn außerordentlich beeindruckten. Sie arbeite sehr gewissenhaft, und ihre Sprachkenntnisse wären bedeutend besser als die ihrer Vorgängerin. Er hätte die feste Absicht, sie vom 1. Oktober ab an Stelle der sich behaltenden Privatsekretärin zu nehmen. Diese Stelle sei natürlich entsprechend höher honoriert.

Lothar Unger wunderte sich, daß man im Doktorhaus gar nicht so entzückt von dieser Nachricht war, sondern sich in Magen darüber erging, wie Fee wohl unter der in der Großstadt sicher unerträglichen Hitze leiden würde. Sie wurde bedauert, und man schien es gar nicht als ein besonderes Glück aufzufassen,

daß sie so schnell vorwärts kam. In Gedanken versunken ging Lothar so gegen 6 Uhr nach Hause. Es waren ihm in letzter Zeit manchmal Gedanken darüber aufgestiegen, ob das, was man ihm als Grund für das ziemlich plötzliche Fortgehen des jungen Mädchens angegeben hatte, auch wirklich stimmte.

„Fee will sich weiter im Kaufmännischen ausbilden, und sie möchte auch diesen Winter nicht wieder auf dem Lande verbringen, sondern in einer großen Stadt, um noch Gelegenheit zu haben, Musik zu hören.“

So hatte ihm die Sachlage dargestellt. Nachträglich fiel ihm ein, daß seine hohe, kleine Braut damals das alles ziemlich verlegen und stotternd hervorgebracht hatte. Und auch Menzes selbst waren so seltsam gewesen, so ernst und verstimmt. Auch aus seinem Vater war er nicht klug geworden. Und wie merkwürdig, daß er seit jener Zeit so verfallen und gealtert ansah — hier lag ein Geheimnis vor, das sich der junge Mann nicht enträteln konnte. Er nahm sich seit vor, heute dem Vater von Fees letztem Brief zu erzählen, um ihn dabei zu beobachten.

Er fand den Vater auf der Terrasse sitzend. Konrad von Williburg war vor einem Viertelstunden gekommen, und beide Herren rauchten schweigend ihre Zigarren, nachdem sie vorher ein paar geschäftliche Angelegenheiten besprochen hatten. Herzlich begrüßten sich Konrad und Lothar.

„Wie geht es im Doktorhaus?“ fragte der erstere.

„Danke“, erwiderte Lothar, „ich habe alle im besten Wohlfühlen verlassen, nur mein Lieber, zukünftiger Schwiegervater fühlt etwas, weil es absolut nicht regnen will und diese unheimliche Hitze alle meine schönen Blumen die Köpfe hängen läßt. Uebrigens —“ er sah bei diesen Worten sofort nach dem Kommerzienrat hin, „heute früh haben Menzes auch einen Brief von Fräulein Müllendorfs bekommen.“

Reinhold Unger hatte sich gut in der Gewalt. Wohl ging es wie ein Erbschreden über sein Gesicht, doch es dauerte nur eine Sekunde. Doch genügte es, um die Vermutungen Lothars, daß dem Fortgehen Fräulein Müllendorfs andere und wichtigere Motive zugrunde lagen, zu bestätigen. Aber gleich wurde er wieder ruhig, als er den Vater mit ruhiger Stimme fragen hörte: „So, was schreibt denn die junge Dame? Hoffentlich gefällt es ihr in Berlin?“

„Sie schreibt immer so wenig“, antwortete er. „Doktor Menzes sind ganz untätig. Ich habe ihnen mitgeteilt, was Herr Nieger dir schrieb, doch schienen sie sich nicht einmal fündig darüber zu freuen, sie bedauerten nur immerzu Fräulein Müllendorfs, daß sie jetzt bei dieser Gluthitze in dem Stenmeier der Großstadt leben müsse, wo sie doch so zart sei. Ich finde dieses Bedauern ein klein wenig übertrieben.“ sagte er hinzu, „sie hätte hübsch hier bei uns in Mörsheim bleiben sollen, wo wir sie doch alle gern hatten, und wo sie ein so schönes Heim gefunden.“

Die Vorgänge in Rußland.

Amsterdam, 28. August. Der russische Mitarbeiter des „Nieuw Oostindisch Handelsblad“ schreibt in einem aus Moskau gefandenen Briefe seine Ansichten in Rußland eine allgemeine Ansicht nach der Ukraine an, weil man sich nur dort sicher fühle und der Weg zum Wohlstand näher läge. Alle Wege nach der Ukraine sind voll von Flüchtlingen. Auch die dortigen fahrenden Zigeuner sind so überfüllt, daß selbst reiche Leute glücklich sind, den Dächern der Wagen Unterkunft zu finden.

Petersburg, 28. Aug. (W.B.) Zeitungsmedlungen zufolge werde die sibirische Regierung für Ende August die Einberufung der Jahrgänge 1898 und 1899 an zur Bildung der regulären Armee.

Moskau, 28. Aug. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Zugleich mit den Nachrichten von großen Siegen unserer Armee an der tschecho-slowakischen Front geht eine Mitteilung von der fortgesetzten Bewegung unserer Armee durch Preßbillige unserer Zeitung ein. Die Feindschaft zwischen den Kosaken und den Tschecho-Slowaken vertieft sich unaufhörlich und führt fortgesetzt zu Zusammenstößen. Die kirgisischen Stämme der Steppe erwarten mit Ungeduld die Ankunft von Truppen, um die kirgisische Föderativ-Republik zu gründen. Der Chef der Ostfront weist auf die heftige Tätigkeit der Eisenbahner an der tschecho-slowakischen Front hin. — Nach einer letzten Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur haben die Entente-Mächte die Erhaltung der ehemaligen russischen Gebiete in den Ententeländern beschloßen. Die zur Fortführung dieser Gebiete sind den Gebieten aber nur unter den Bedingungen übergeben worden, daß sie die Sowjet Herrschaft nicht anerkennen und sie bekämpfen wollen. Die Sowjetmacht den russischen Imperialisten der Entente in gleichem Maße den russischen Weißgardisten ein Dorn im Auge. Es nicht deutsche Truppen oder deutsche Kriegsgefangene, denn es ist die Sowjetregierung, der ihr Kampf

Madjwoski, 28. Aug. (W.B.) General Pleklow hat im Namen Horwaths einen Staatsvertrag aus und eine Proklamation, daß die russischen Streitkräfte im Osten unter seinem Oberbefehl ständen. Auf die Erklärung der sibirischen Regierung, die sich gegen Pleklow wendet, ging ein russischer Truppenteil von Irkutsk vollständig zu Horwath über. Die Konsularbeamten und die Militärs der Verbündeten sind zusammengetreten und über die Lage zu beraten.

Tokio, 28. Aug. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die wirtschaftliche Hilfskommission, unter der Leitung des Barons Negata nach Sibirien geschickt wird, besteht aus 16 Vertretern von Armee, Marine, Handel und Industrie. Der Minister des Innern hielt eine Ansprache an die Kommission, in der er Japan sei entschlossen, Sibirien zu retten und auf diese auch Rußland die Hand zur Rettung zu reichen. Es würden Borräte geschickt und Friede und Ordnung wiederhergestellt werden. (1) Japan würde aber sorgsam vermeiden, sich in die inneren Angelegenheiten Sibirien einzumischen. Die Trübsal für die militärische Japanische Hilfe das Prinzip der unversetzten Brüder. (?) Der Minister sprach die Hoffnung aus, die Nachbarn Japans bald dieselben Segnungen genießen würden wie das japanische Volk jetzt.

Zeichnung der deutsch-russischen Zusatzverträge.

Berlin, 28. Aug. (W.B. Amtlich.) Gestern nachmittags im Auswärtigen Amt von deutschen und russischen Bevollmächtigten drei Ergänzungsverträge zu den Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die drei Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen deutschen und russischen Delegierten in Berlin geführten Verhandlungen.

Verlegung der deutschen diplomatischen Vertretung von Moskau nach Pleskau.

Berlin, 28. Aug. (W.B.) Gegenüber unzureichenden Berichten über die Gründe der Abreise des russischen Botschafters Dr. Helfferich aus Moskau und der Verlegung der deutschen diplomatischen Vertretung von Moskau nach Pleskau stellen wir folgendes fest: Dr. Helfferich verließ Moskau nicht aus eigener Initiative, sondern auf die ausdrückliche Weisung des Staatssekretärs v. Hinzp, alsbald zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin zu kommen. Die Verlegung der diplomatischen Vertretung lediglich aus Gründen der persönlichen Sicherheit, hatte Dr. Helfferich in seiner Berichterstattung an das Auswärtige Amt mehrfach abgelehnt. Erst als die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, im kommenden Lebensjahr für sich selbst oder aber das Auswärtige Amt die diplomatische Vertretung von Moskau an einen sicheren Ort zu verlegen, und nachdem er selbst in Moskau berufen worden war, die Frage seiner persönlichen Sicherheit also gänzlich ausgeschaltet war, hat Dr. Helfferich zur Sicherung des Lebens der Angehörigen der deutschen Vertretung die Verlegung angeordnet, und nach Pleskau ist nicht von Dr. Helfferich, sondern von dem Staatssekretär v. Hinzp befohlen worden.

Sozialistische Friedenskonferenz in Jugoslawien.

Berlin, 28. Aug. Der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet: In Jugoslawien sind, wie verlautet, vorgezogene Sozialisten des Auslandes zu interner Besprechung von Friedensangelegenheiten gesammelt. Nähere Einzelheiten sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

Deutschland, Spanien und England.

Berlin, 28. Aug. Die englische Presse weist Krokodilstränen über die grausame Behandlung der spanischen Häftlinge durch Deutschland. Offenbar wünscht das englische Auswärtige Amt die Gelegenheit zu benutzen, um im Namen der Menschlichkeit die Sympathie mit Spanien in seiner schwachen Lage zu erwecken. Spanien hat sich schon oft beschweren müssen. Die Entschuldigungen der Wilhelmstraße sind ihm aber besonders leer und unbedeutend gewesen. Es ist eine Grenze für die Verluste, die Spanien erlitten hat. Dabei ist Spanien nicht nur zur See der Welt unterworfen. In Marokko besteht eine deutsch-spanische Verschwörung, die gegen Frankreich gerichtet ist. Deutschland aber verlangt, daß es sich an die strengste Auslegung der

Neutralität halte. — Das Blatt hofft schließlich, daß Spanien wenigstens die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werde. — Der Manchester Guardian sieht in der spanischen Note die Frucht der Siege an der Westfront und behauptet, Marschall Joch habe dem spanischen Volk die Freiheit zurückgegeben, seine Neutralität gegen die deutschen Raubboote zu verteidigen.

Am Jahrestag der rumänischen Kriegserklärung.

Bukarest, 28. Aug. (W.B.) Sämtliche Bukarester Blätter besprachen an leitender Stelle den Jahrestag der rumänischen Kriegserklärung. Das Regierungsblatt „Steagul“ schreibt: Es sind zwei Jahre verstrichen, daß eine Bande politischer Abenteurer aus Ehrsucht und Eigennutz das Land in einen unheilvollen Krieg gestürzt hat. Wenige Tage später folgte die Katastrophe von Lutran, welche die Befürchtungen der Kriegsgegner bestätigte und auch die Leichtgläubigen und Getäuschten aus ihren Träumen erweckte. Die Kriegsurheber weigerten sich, ihre verbrecherische Verantwortlichkeit einzugehen, und setzten die zweifelhafte Aufopferung der rumänischen Armee fort. Sie dachten nur daran, sich selber und ihre schändlich erworbenen Reichtümer zu retten. Auch heute, nach dem Unheil, das sie über das Land heraufbeschworen haben, sind diese Elenden bemüht, das rumänische Staatsgeschick auf seinem Wege an das rettende Ufer friedlicher Arbeit zu führen. Am Steuer des Staatsgeschiffes steht ein Mann, welcher unerschrocken und klar auf das vorgesezte Ziel zusteuert.

Kein französischer Kommentar zur Solzrede.

Genf, 28. Aug. Eine kurze Havasnote zur Rede Dr. Solz erklärt, daß der deutsche Staatssekretär im Namen der deutschen Regierung gesprochen habe. Auffallenderweise besaß sich in der Par. Presse keine einzige Zeitung näher mit dieser Rede. Nur der „Sonnen Abend“ verleiht die Berücksichtigung eines kurzen Auszuges der Rede mit einigen geschäftigen Randbemerkungen. Die Zeitung Clemenceaus erklärt, Deutschland sei wegen des Schicksals seiner Kolonien beunruhigt. Die Rede zeige die Bedeutung des Pfandes, das die Alliierten durch die Besetzung der deutschen Kolonien in Händen hätten. Die Sorge um die Zukunft der deutschen Kolonien spreche offen aus der Rede Dr. Solz, die im Ganzen das ewige Lied vom Versöhnungsfrieden anstimme, den die Entente zurückweise. (!)

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 28. August. Rifaat Pascha, der neue Votschafter der Türkei in Berlin, ist hier eingetroffen, um seinen Posten anzutreten.

Petersburg, 28. Aug. (W.B.) In Nowoscherassk wurde laut einer Meldung der Ukrainischen Telegraphen-Agentur die Handels- und Industrie-Gesellschaft Merkur gegründet mit einem Grundkapital von 10 Millionen Rubel. Die Gesellschaft macht sich die Anknüpfung von Beziehungen mit den Zentralmächten zur Aufgabe.

Washington, 28. Aug. (W.B.) Reuters. Wilson hat das Entlassungsgesuch des amerikanischen Votschafters in London, Page, angenommen, das dieser aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hatte.

Amsterdam, 28. August. (W.B. Telegr.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß auf der Versammlung der Baumwoll-Fabrikanten in Liverpool die Bestimmung angenommen wurde, während einer Zeit von zehn Jahren nach dem Friedensschluß keinen Handel mit dem Feinde zu treiben.

Tagesnachrichten.

Solingen, 28. Aug. Die Stadt Solingen wird demnächst dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den anlässlich dessen 70-jährigen Geburtstages versprochenen Ehrenpavillon überreichen lassen. Die Waffe, die von der ersten Fabrik blanker Waffen unter Hinzuziehung von Künstlern in Solingen im Zeitraum von 11 Monaten geschaffen worden ist, stellt ein eigenartiges und wertvolles Ereignis der deutschen Waffenschmiedekunst dar.

Berlin, 28. Aug. Der dritte Raubmord innerhalb drei Wochen ist in Berlin und zwar abermals an einer in der Hindenburgstraße wohnenden Schankwirtin verübt worden. Gegen 1/7 Uhr abends kam ein Feldgrauer in die Wirtschaft der Frau Sonnenberg. Der Gast gab Verschiedenes zum Besten und in einem unbewachten Augenblick stürzte er sich über die Frau, verfeigte ihr mehrere Messerschnitte und verschwand, nachdem er ihr etwa 5000 M. geraubt hatte.

Lokales.

— **Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.** Man schreibt uns: Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleichendes Aussehen annehmen. Meist ist dem Schweiß auch Blut beige-mengt. Baldemals beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Meist ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu rufen zu lassen. Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrerkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheiten haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen- und Darmkatarrhen das Hosten etwa in den Darmanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schließliche Wunderrung der Kranken und Inspektoren im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamer Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschädigten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so tritt eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

— **Die erste fleischlose Woche.** Die erste der fleischlosen Wochen, denen man vielfach mit so starkem Mißbehagen entgegen sah, ist glimpflicher verlaufen, als angenommen

werden konnte. Wie groß im allgemeinen der Wert der fleischlosen Wochen ist, bedarf nach ihrer erstmaligen Durchführung der Abschätzung der zuständigen Stelle. Nur danach läßt sich beurteilen, ob ihre spätere Beibehaltung praktische Vorteile in größerem Maßstabe gewährt.

— **Sehr reichliche Bucherernte.** Die beurteilt stehende Bucherernte kann bei sachgemäßer Ausnutzung, wie Sachverständige mitteilen, den Spelbesbedarf Deutschlands auf Jahre hinaus decken, denn die Mast ist in diesem Jahre in ganz Deutschland derartig, wie seit Menschengedenken nicht.

— **Leutnant Wilhelm Amend** von hier erhielt das Eisenerz 1. Klasse.

Provinz und Nachbarchaft.

Wissen, 28. Aug. Einen gräßlichen Fund machte ein hiesiger Einwohner. Als er in den fürstlich-haysfeldischen Waldungen Pilze suchte, stieß er an einer verborgenen Stelle auf zwei Leichen, und zwar die eines älteren Mannes, sowie eines jüngeren Mädchens. Die Leiche des Mannes hing an einem Baume, während die des Mädchens mit durchschnittenem Halse vor dem Baume am Boden lag und neben ihr noch ein mit Blut bestreutes Messer. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um zwei in Wissen wohnhafte, aber seit März dieses Jahres vermisste Personen. Was die beiden in den Tod getrieben hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. (Zieg. Ztg.)

Weilburg, 28. Aug. Am Montag abend sprang auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren ein Eisenbahnwagen aus dem Geleise. Hierbei wurde dem Bahnwächter Friedrich Hirschhäuser aus Cubach das linke Bein gequetscht. Er mußte in die Klinik nach Siegen gebracht werden, woselbst ihm das Bein amputiert wurde.

Frankfurt, 27. Aug. Hiesigen Blättern zufolge hat im Prozeß der „Frankfurter Zeitung“ gegen Chamberlain Justizrat Dr. Clah-Mainz für den Beurteilten Vertretung gegen das schöffengerichtliche Urteil eingelegt.

Nordenstadt, 28. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich an der Dreschmaschine des Schlossermeisters H. Becht. Als der Heizer Ferdinand Abraham, der schon jahrelang im Dienste des Maschinenbesitzers steht, den polizeilichen Vorschriften entgegen die in vollem Gange befindliche Maschine über wollte, gerieten seine Kleider in das Schwungrad und wurden derart in das Getriebe verwickelt, daß der Bedauernswerte wiederholt herumgeschleudert und zerstückelt wurde.

Rain, 28. Aug. Die Frau eines hiesigen Berufs-genossenschaftsbeamten begab sich nach einem benachbarten Ort, um Gemüse einzukaufen. Mit Rücksicht auf die Hitzegeschichte brachte sie ihre beiden Kinder, darunter einen 1 1/2-jährigen Jungen, zu einer befreundeten Familie in die Uferstraße. Dort spielten die Kinder im Hofe unter der Aufsicht eines Dienstmädchens. Unter anderen Spielen wurde auch an einer im Hofe aufgestellten Schaukel sich vergnügt. In dem Augenblick, als das Dienstmädchen sich an einem der Stricke der Schaukel festhielt, stürzten die Balken der Schaukel, die abgelaufen waren, um und trafen den Knaben des Beamten derart am Kopfe, daß das Kind sofort tot war. (Wiesb. Ztg.)

Letzte Nachrichten.

Ein Unfall des Großherzogs von Oldenburg.

Oldenburg, 28. Aug. Das Automobil des Großherzogs von Oldenburg glitt auf der Fahrt von Oldenburg nach Rastede auf der schlüpfrigen Landstraße seitwärts und prellte heftig auf. Dabei wurde der Fürst verletzt; bewegungslos wurde er in das Garnisonlazarett gebracht, wo der Bruch von 2 oder 3 Rippen festgestellt wurde. Später wurde der Großherzog im Krankenautomobil nach seiner Sommerresidenz in Rastede gebracht.

Die finnische Wahldelegation im Großen Hauptquartier.

Stockholm, 29. Aug. Nach einer Meldung aus Helsingfors im „Svenska Dagbladet“ wurde die finnische Abordnung für die Königswahl vom Reichskanzler im Großen Hauptquartier empfangen.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Berlin, 29. Aug. (Z.N. Amtlich.) Auf eine Depesche, die die Vaterlandspartei in Reichenberg (im Bogtland) an den Feldmarschall von Hindenburg richtete, mit der Bitte um ein Lebenszeichen, um Gerüchten über den Gesundheitszustand des Generalfeldmarschalls entgegenzutreten zu können, antwortete Hindenburg: „Bin gottseidank kerngesund und sehe der Zukunft getrost entgegen. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Die spanisch-deutschen Verhandlungen.

Genf, 29. Aug. Gegenüber der Mitteilung der spanischen Zeitung „El Sol“, daß Dato die Antwort der deutschen Regierung erhalten habe, erklärt Dato selbst, daß die Antwort der deutschen Regierung auf die spanische Note noch nicht eingetroffen sei. Die Unterredung des deutschen Votschafters, Prinzen von Ratibor, der von San Sebastian aus im Automobil nach Santander gereist war, mit dem König hat wirklich stattgefunden; der deutsche Votschafter hatte bei seiner Ankunft um eine sofortige Audienz nachgesucht. Der König tat eine Jagd abgesetzt, um den Votschafter zu empfangen.

Bulgarische Gäste zur Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 29. Aug. Wie schon im Frühjahr, so sind auch zur Herbstmesse bulgarische Kaufleute in stattlicher Anzahl nach Leipzig gekommen. Im neuen Rathaus wurde ihnen gestern ein besonderer Empfang zuteil.

Das polnische Problem.

Wien, 28. Aug. (Z.N.) Eine hervorragende polnische Persönlichkeit, die an allen kaiserlichen Besprechungen teilnahm, sagt in der neuen freien Presse das Ergebnis der Reise Radzivils folgendermaßen zusammen: Allgemein herrscht die Überzeugung, daß die seitenden österreichischen und ungarischen Kreise entschieden auf der austro-polnischen Lösung beharren. Zwischen Deutschland und Oesterreich ist volles Einvernehmen in der polnischen Sache noch nicht erzielt worden. Deutschland dürfte in der nächsten Zeit schon einen eigenen Vorschlag präzisieren. Es sollen jetzt Verhandlungen zwischen der Monarchie und Deutschland geführt werden, jedoch unter Hinzuziehung der Polen.

Hinderung des Ententeplans.

Basel, 20. Aug. (Z.N.) Der „Matin“ meldet: Das Ausweichen der Deutschen verhinert in jedem Falle die volle Durchführung unserer strategischen Zwecke. Augenblicklich ist die Lage die, daß fast die ganze englische Armee, die Hälfte der französischen Armee und der Hauptteil der Amerikaner in dem Kampf stehen, den wir seit länger als Jahresfrist vorbereiteten, um zum Ende zu kommen.

Die Friedensfrage.

Bern, 20. Aug. (Z.N.) Dem in Derby zusammengetretenen englischen Gewerkschafts-Kongress wird eine Resolution der Textil-Gewerkschaft vorliegen, die die Regierung auffordert, möglichst rasch Verhandlungen mit den feindlichen Mächten anzuknüpfen, um eine Basis zu Friedensverhandlungen zu finden. Andere Gewerkschaften wie die Seemanns- und Feiger-Verbände haben Resolutionen gegen jeglichen Verständigungsfrieden eingebracht.

Belgische Freiwillige für Nordrußland.

Stockholm, 20. August. Aufwachtungsstabes zufolge, hat die Entente namentlich Belgische Freiwillige für die Expedition in Nordrußland zu werben. Belgische Artillerieoffiziere befinden sich bereits an der Murmanküste.

Bevorstehender Rücktritt des japanischen Kabinetts?

Rotterdam, 20. August. „Times“ meldet aus Tokio, daß der Zustand dort sehr gespannt ist. Der Premier sagt, daß Oka, der Vorsitzende im Unterhause, eine Unterhaltung mit Terauchi und Toho hatte, wobei er darauf drang, daß das Ministerium zurücktrete, da ein solcher Schritt die bestehenden Unruhen beschwichtigen würde. Terauchi antwortete, die Regierung sei zum Rücktritt bereit, sobald die Unruhen beendet sein würden. Hierauf folgte das Blatt, daß das Kabinett im kommenden Monat zurücktreten wird.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ruhr.

Die Ausbreitung der Ruhr in Herbornseebach gibt mir Veranlassung, die Herren Bürgermeister dringend zu ersuchen, alle ärztlichen Anzeigen auf Ruhr verdächtiger Erkrankungen umgehend dem Herrn Kreisarzt weiterzuführen.

Dillenburg, den 27. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Ruhr in Herbornseebach.

Ich habe die Ausfuhr von Milch, Butter, frischem Eib und Gemüse aus Herbornseebach bis auf weiteres verboten und warne das Publikum von dort etwa derartige Bazillen tragende Waren zu beziehen. Die Ortspolizeibehörde in Herbornseebach, sowie die Gendarmerie-Station in Herborn wird mit der Kontrolle beauftragt.

Dillenburg, den 27. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Vom 25. Juli 1918.*

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257**) wird folgendes bestimmt:

1. Beschlagnahme.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: Sämtliche zur Verwendung als Schutz, Verhüllung, Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schaukästen, Regalen, sowie sonstigen Gefäßen, Aufbauten und Vorrichtungen bestimmte Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Kullös und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge, soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind:

- a) Nach § 1 an sich betroffene Gegenstände, die sich in einem Privathaushaushalt oder in einer Dienstwohnung befinden und lediglich dem Bedürfnisse dieses Haushaltes oder dieser Dienstwohnung zu dienen bestimmt sind; zu Privathaushaushalt oder Dienstwohnung sind auch diejenigen Räume zu rechnen, die neben dem Haushalts- oder Wohnungszweck gleichzeitig zu beruflichen oder gewerblichen Zwecken benutzt werden.
- b) Behänge, die sich in einem zum Gottesdienste bestimmten Gebäude befinden und lediglich dem Gottesdienste zu dienen bestimmt sind;

*) Erscheint im Reichsanzeiger Nr. 175 vom 27. Juli 1918.

**) Mittelungen Nr. 9 S. 1.

- c) die im Eigentum der öffentlichen Verkehrsanstalten befindlichen und zur Verwendung in deren Verkehrsmitteln bestimmten Behänge;
- d) Tüllgardinen und durchbrochene Gardinen;
- e) Behänge aus Seide, Halbseide und Kunstseide;
- f) Behänge, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind;
- g) alle von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf beschlagnahmten Behänge.

§ 3. Von der Beschlagnahme betroffene Personen und Stellen.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: Alle Besitzer — Eigentümer, Gebrauchshaber — (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Verbände) der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände. Die Beschlagnahme erstreckt sich also auch, soweit nicht die Ausnahmefälle des § 2 vorliegen, auf Gegenstände in kirchlichen, städtischen, kommunalen Besitz, Reichs- oder Staatsbesitz.

§ 4. Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wird mit dem 28. Juli 1918 wirksam.

§ 5. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Besitzer der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände sind verpflichtet, diese aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Diese Verpflichtungen erlöschen

erst dann, wenn die Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle diese Gegenstände übernommen haben.

An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen unbeschadet der Bestimmungen des Absatz 1 Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen und Bearbeitungen nicht vorgenommen werden. Ortsveränderungen im Zusammenhange mit einem Umzuge sind zulässig. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Der Erwerb der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände ist verboten, es sei denn, daß er mit Zustimmung oder auf Anordnung der Reichsbekleidungsstelle oder der von dieser mit Durchführung des Austausches (§ 10) beauftragten Personen oder Stellen erfolgt.

Die Befugnis zum einseitigen ordnungsmäßigen und bestimmungsgemäßen Gebrauch bleibt unberührt.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, auf Antrag Gegenstände, die von der Beschlagnahme betroffen sind, von dieser freizugeben.

II. Bestandsaufnahme.

§ 6. Meldepflicht.

Wer am 28. Juli 1918 (Eridtag) beschlagnahmte Gegenstände in seinem Besitze (Eigentum, Gewahrsam) hat, insbesondere, wenn die Abgabe über solche Gegenstände anvertraut ist, ist verpflichtet, diese Gegenstände auf dem vorgeschriebenen Meldebogen anzumelden.

Hat der Eigentümer beschlagnahmte Gegenstände dritten Personen als Mietbraucher, Pfandgläubiger, Pächter, Mieter, Verwahrer oder in einem ähnlichen Verhältnis, auf Grund dessen diese dritten Personen ihm gegenüber auf Zeit zum Besitze berechtigt oder verpflichtet sind, überlassen, so sind nur diese dritten Personen zu der Meldung verpflichtet.

Vorübergehende Ueberlassung zur Reinigung oder Ausbesserung an dritte Personen entbindet die nach Absatz 1 und 2 Meldepflichtigen nicht von der Erstattung der Meldung. Die Personen, denen beschlagnahmte Gegenstände am Eridtage zur Reinigung oder Ausbesserung überlassen sind, sind in diesem Falle nicht meldepflichtig.

Bei behördlichen Zwecken dienenden Räumen ist nur die mit der Verwaltung der beschlagnahmten Gegenstände betraute behördliche Person zur Meldung verpflichtet.

§ 7. Meldebogen.

Beide Ausfertigungen des Meldebogens (A und B) sind von den Meldepflichtigen vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen. Sind keine meldepflichtigen Gegenstände vorhanden, so ist ein entsprechender Vermerk auf die beiden Ausfertigungen des Meldebogens zu setzen. Mitteilungen anderer Art (z. B. Freigabeanträge) als die auf dem Meldebogen vorgeschriebenen dürfen auf diesem nicht vermerkt werden.

Die Meldebogen (Bordruck Nr. 600) werden dem Meldepflichtigen von der Ortsbehörde in doppelter Ausfertigung zugestellt und von dieser wieder abgeholt.

(Schluß folgt.)

Die Bestellung von Anzeigen

zur Aufnahme in unserem Blatt erbitten wir möglichst schriftlich.

Telefonische Aufgabe von Anzeigen

bitten wir nach Möglichkeit zu vermeiden; zum mindesten aber auf nur wirklich eilige Fälle zu beschränken. Für Fehler bei telefonischer Aufnahme übernehmen wir keinerlei Gewähr.

Verlag der Dill-Zeitung.

Mädchen

Milieres, treues, fleißiges

evangel. Fabrikantenhausball auf dem Lande, Nähe Siegen, für jetzt oder später, gesucht, gute Kost. Waschfrau vorhanden.

Schriftl. Meldungen unter N. 3120 an die Geschäftsst. erbelen.

Dienstmädchen

Wegen Erkrankung des jetzigen baldmöglichst ein alt., in aller Hausarbeit erfahrenes

geht.

Frau Franz Fischer, Hauptstraße 104.

Ein junger Mann sucht a. 1. September

Stellung auf ein Büro. Angeb. unt. N. 3140 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Zimmer,

wenn möglich mit Verpflegung von besserem Herrn zu sofort gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter N. 3129 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht zum 1. Okt. 3-4-Zimmerwohnung Angeb. unter N. 3121 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein schwerer reinrass. Jährling-Schafbock steht zu verkaufen bei Schäfer Kaut, Sechshelden.

Für Kriegsbekämpfte. Anstalt des Kreises sucht kriegsbekämpften Schuhmacher als Vorsteher der Werkstat.

Berufsberatung, Wilhelmstraße 1. IV. Eine ältere, christliche Haushälterin

ohne Kinder in kleine Familie gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Zwei ordentliche Mädchen für sofort oder bald gesucht. Schloßhotel, Dillenburg.

1 Zimmermädchen und ein 1 Küchenmädchen zu sofort gesucht.

Wiesbaden Fremdenheim, Villa Helene.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Sachmig Anton Schuwerack

Saiger. im August 1918.

Coblenz a. St. im Febr.

Am Freitag, den 20. ds. Mts., nachmittags werden etwa 4 Gr. lährlicher Eberischen und Eimachzwecke am Gerätemagazin der Frohnburg in kleinen Posten verkauft. Dillenburg, 28. 8. 18. Geniel, Landesweg

Bekanntmachung

Die am 28. ds. Mts. stattgefundene Schlichtung im Distr. Windbain und Hausberg wird genehmigt.

Wissenbach, 29. August 1918. 3138 Heinrich, Bürgermei

Bekanntmachung.

Zur Verteilung eines erkrankten Beamten älterer Verwaltungsgeschäfte, Kaufmann oder geeignete Persönlichkeit, die selbstständig arbeiten und leiten kann, für sofort gesucht.

Spätere weitere Verwendung im Verwaltung oder in der Lebensmittelerzeugung steht in Aussicht. Entschädigung nach Uebereinkunft. Meldungen an den Unterzeichneten.

Burbach, Kreis Siegen, den 27. August 1918. Der Amtmann i. V. Viebau.

Aufforderung

Alle diejenigen, welche noch Forderungen nachlass der verstorbenen Eheleute Bertram Säger aus Sibach haben, fordere ich hiermit spätestens bis zum 15. September bei mir zu spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Sibach, den 29. August 1918.

Adolf Weiershausen Vormund.

Stenografen u. Maschinenschre

Gest. Angebote unter Beifügung von Zeugnis unter Nr. 3114 an die Geschäftsstelle erbelen.

Acker

zu kaufen gesucht. Wilh. Benner jr., Hauptstraße.

Ba. Weißkraut eingetroffen per Etr. 19 Mk. bei Frau S. Bracht Ww.

Nächste Woche trifft ein Waggon Weißkraut

in Dillenburg ein. Näheres wird noch bekannt gegeben. Ernst Stahl, Schönbad, Dillkreis.

Junger brauner Sackel entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Herborn, Bürgerlandstraße 2.

2 schlafige Bettstellen mit Matratze gesucht. Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Fräul. mit Klemm Stenographie und maschine sucht Anfangsstellung. Gest. Angeb. unter N. 3137 an die Geschäftsstelle.

Kleiner Goldring an einem Ring wiederbringer erhält Belohnung in der Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Am 27. ds. Mts., morgens 10 Uhr entsank in dem Herrn nach kurzem schweren unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Minna Simon

im 21. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen Friedrich Simon und Familie

Oberfeld, den 28. August 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 5 Uhr statt.